

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 19. Februar.

I n l a n d.

Berlin den 16. Februar. Se. Majestät der König haben die Polizei-Assessoren bei dem königlichen Polizei-Präsidium zu Breslau, Müllendorf und Wenzig, zu Polizei-Räthen zu ernennen und die darüber ausgefertigten Bestallungen Allergnädigt zu vollziehen geruht.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Edwin Robert Lindenau ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Ober-Landesgerichte zu Insterburg und Notar im Departement desselben ernannt worden.

Der Justiz-Commissarius Adolph Ehrenhaus zu Freyburg ist zugleich zum Notarius in dem Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Naumburg bestellt worden.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Gustav Hozeky ist zum Justiz-Kommissarius bei den Untergerichten des Ratiborer Kreises, mit Anweisung seines Wohnortes in Ratibor, bestellt worden.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Rudolph Valentin Zarembo ist zum Justiz-Kommissarius im Lubliner Kreise, mit Anweisung seines Wohnortes in Lublitz, bestellt worden.

Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin- und Mecklenburg-Strelitzsche Bunde-tags-Gefandte, Wirkliche Geheime Rath von Schack, ist nach Frankfurt a. M. abgereist.

A u s l a n d.

B e l g i e n.
Brüssel den 11. Februar. Der Observateur

meldet, daß die Königin der Franzosen mit dem Herzoge von Nemours und der Prinzessin Clementine in Laeken angekommen sei; incognito soll sich auch der Herzog von Nemours hier befinden.

In Venloo ist den Einwohnern der Rath gegeben worden, sich auf einen Monat mit Proviant zu versehen oder die Stadt zu verlassen. — In Namur hat sich ein Verein, theils aus jungen Leuten, theils aus Familienvätern bestehend, das Wort gegeben, zur Vertheidigung des Vaterlandes als Freiwillige in den Krieg zu ziehen.

Was General Strzyniecki betrifft, so wird der Angabe, daß er nach England abreisen wolle, widersprochen; der Commerce Belge erzählt vielmehr, der General habe von dem Kriegs-Minister Auftrag oder Erlaubniß erhalten, in Begleitung eines anderen, schon seit längerer Zeit in Belgischen Diensten befindlichen Polnischen Offiziers das Land zu durchreisen, um die verschiedenen militairischen Positionen zu inspiziren.

Ein Brüsseler Korrespondent des Handelsblads meldet: „Am 25. Februar würden die Kammern konvoziert und ihnen eröffnet werden, es sei nunmehr alles versucht, und alles, was Menschen möglich, geschehen, und es bleibe keine andere Wahl, als zwischen der Abtretung der beiden Provinzen und einem Krieg mit dem Deutschen Bunde. Die Kammer habe zu wählen. Herr de Leur, fügt man hinzu, sei gewiß, bei dieser Frage die Majorität der Kammern für die Nachgiebigkeit zu gewinnen. Was an diesem Gerüchte Wahres ist, muß sich bald entscheiden, jedenfalls aber wird auf das Bestimmteste dem Gerücht widersprochen, welches behauptet, die Minister würden ohne Befragung der Kammern die Konferenz-Beschlüsse annehmen,

weil diese sich bereits durch das Gesetz von 1831 für die Annahme der 24 Artikel erklärt hätten.

Für den Fall, daß die Kammern sich weigern sollten, die Vorschläge der Konferenz anzunehmen, sollen die Minister beschloffen haben, einen Kredit von 200 Millionen zu fordern. Das Gerücht, daß die Stadt Antwerpen in Belagerungsstand gesetzt werden solle, ist falsch, doch werden die Kriegsrüstungen aufs Thätigste fortgesetzt.

Der Observateur sagt: „Die Pariser Blätter melden, man schlage die Zahl der Fremden, welche in Belgien Dienst genommen hätten, zu 8000 an. Wir wissen nicht, woher die Französische Presse diese Nachricht genommen hat; sie ist ganz grundlos.“

Im Commerce Belge liest man: „Der Gedanke an eine friedliche und nahe Lösung der politischen Frage hält das Vertrauen aufrecht. Die Zahl der Repräsentanten, welche für eine neue Ratification der 24 Artikel stimmen würden, wenn diese Frage der Legislatur von Neuem vorgelegt werden sollte, vermehrt sich mit jedem Tage; man zählt deren schon mehr als 55. Aber die Meinung vieler im constitutionellen Rechte bewandeter Männer spricht sich dafür aus, daß das Ministerium nicht nöthig habe, den Vertrag einer zweiten Erörterung zu unterwerfen.“

Der Graf von Senfft-Wilsach, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Oesterreichs bei der Londoner Konferenz, hat dem Grafen von Robiano de Vorsbeek ein 14 Seiten langes, vertrauliches Schreiben übersandt, worin er die Motive des durch Herrn von Robiano ihm übersandten Schreibens über die Frage der 24 Artikel widerlegt.

Der Kriegs-Minister, der jetzt die Hoffnung aufgegeben, Remonte-Pferde aus dem Ausland zu erhalten, hat den Major Lahure den Auftrag ertheilt, 1800 Stück so gut als möglich in den Ardennen anzukaufen.

Das „Lütticher Journal“ schreibt aus Brüssel: „Es würde schwer seyn, eine genaue Darstellung von dem Zustande der Gemüther hier zu geben. Auf der einen Seite ist eben so viel Aufbrausen, als auf der andern Entmuthigung wahrzunehmen. Unruhe und Mißtrauen herrschen überall.“

Antwerpen den 9. Februar. In hiesigen Blättern liest man: „Unsere Hoffnungen, die Sache des Generals Skrynecki beigelegt zu sehen, haben sich nicht verwirklicht. Die Aufnahme des Ober-Generals der Polnischen Insurrektion in die Reihen unserer Armee kann, wie es uns schien und noch scheint, ernstliche Folgen nach sich ziehen. Die Geschäftsträger Oesterreichs und Preußens sind abgereist. Diese Abreise ist ein höchst wichtiges Ereigniß, das die schwierige Lage, worin wir uns schon befinden, noch mehr verwickelt. Wir müssen in der That fürchten, daß die beiden Höfe, deren Beispiel Rußland unfehlbar folgen wird, sich weigern, die letzten Verträge zu ratifiziren. Vielleicht

wird es uns noch durch die Vermittelung der Kabinette Frankreichs und Englands gelingen, den Unwillen der Nordischen Höfe zu beseitigen.“

Aus dem Belgischen Lager zu Diest, vom 10. Februar. Man traut unsern Staatsmännern nicht. Schwerlich wird sich jedoch die Armee dabei beruhigen, wenn sie das Land ohne Kampf preisgeben wollen. Man will hier energische Protestationen an den König schicken.

Von Löwen sind Truppen nach Hasselt aufgebrochen, welche dort an den Werken der Stadt arbeiten sollen, die man in guten Vertheidigungsstand setzen will.

Frankreich.

Paris den 10. Februar. Der Baron von Balsuzenay, Unter-Präfect in Bar sur Aube, hat dem Minister des Innern seine Entlassung eingereicht, da ihm sein Gewissen nicht erlaube, für die Wiedererwählung des dortigen ministeriellen Kandidaten zu arbeiten.

Die ministeriellen Blätter machen es sich jetzt zum Hauptgeschäft, diejenigen Stellen aus früheren Neben des Herrn Guizot hervorzuschreiben, die mit seinen jetzigen Ansichten im direkten Widerspruch stehen. Die Aerndte ist eben so reichlich als pikant.

Die Presse sagt: „Wir beharren dabei, die Wahrheit desjenigen zu behaupten, was wir über die Vorbereitungen zu einer Bonapartistischen Bewegung gesagt haben. Wir sind überzeugter als jemals, in dieser Beziehung gut unterrichtet gewesen zu seyn.“

Das Journal du Commerce enthält mehrere Privatschreiben von Franzosen, die kriegsgefangen in Mexiko zurückgehalten werden, und die eine traurige Schilderung von ihrer Lage entwerfen.

Der Moniteur veröffentlicht Depeschen des Admirals Baudin, datirt vom 9. Dec. von der Rhede von Anton-Lizarde (vor Veracruz). „Am 4. Dec. rückten, dem mit Rincon abgeschlossenen Vertrag zuwider, neue Abtheilungen Mexikanischer Truppen in Veracruz ein; die hier residirenden Franzosen flüchteten sich in das Fort St. Juan de Ulloa. Santana zeigte dem Admiral Baudin seine Ernennung an Rincon's Stelle zum General-Kommandanten des Departements Veracruz und die Weigerung der Mexikanischen Regierung, den in Betreff der Stadt Veracruz zwischen Baudin und Rincon abgeschlossenen Vertrag anzuerkennen, an. Baudin ließ am Morgen des 5. Dec. vor Tages-Anbruch die Mannschaften seiner Flotte landen; er wollte die Stadt entwaffnen; die Franzosen erstiegen das mit dreizehn 24 Pfündern und 2 Mörsern bewaffnete Fort de la Conception, drangen hier in die Stadt ein, die fliehenden Mexikaner verfolgend, und vernagelten die Kanonen, die von den Zinnen herabgeworfen wurden. Die Mexikaner leisteten nur geringen Widerstand. Der Prinz von Joinville, mit den

Offizieren und der Mannschaft der „Creole“ und einer Abtheilung Artilleristen, eilte im Sturmschritt nach dem von den Generalen Santana und Arista bewohnten Hause. Die vor demselben aufgestellte Wache gab Feuer und zog sich in das Innere des Hauses zurück. Bald entspann sich unter den Thorthallen, auf der Treppe, selbst in den Zimmern, ein heftiger Kampf; ein Zimmer nach dem andern mußte erobert werden; viele Mexikaner fielen hier; die Franzosen hatten mehrere Verwundete; General Arista wurde gefangen genommen; der Prinz von Joinville selbst empfing aus seinen Händen seinen Degen. General Santana war nicht mehr zu finden; die tapfere Vertheidigung seiner Garde hatte ihm Zeit gegeben, über die Dächer zu entkommen, deren terrassenförmiger Bau seine Flucht begünstigte. General Arista und noch mehrere Mexikanische Offiziere, die man mit ihm gefangen genommen, wurden an Bord des „Cuirassier“ gebracht und mit allen ihrer Lage schuldigen Rücksichten behandelt. Die Kolonne, die auf der linken Seite in der Stadt vordrang, wurde, bei einer großen Kaserne an dem Thore de la Merced angelangt, mit Kanonenschüssen und einem heftigen Gewehrfener aus den Fenstern dieses Gebäudes begrüßt. Der Prinz von Joinville eilte sogleich dorthin; er ließ eine kleine Gebirgs-Haubitze, die seine Leute von der „Creole“ mitgenommen, gegen das Thor der Kaserne richten und stürzte sich gleich nach dem Schuß mitten durch den Rauch vor, um durch das Thor, das er zerschmettert glaubte, in das Innere einzudringen; aber das Thor hatte nur ein Loch bekommen. Das Gewehrfener der Mexikaner wurde nun nur noch heftiger; mehrere Franzosen fielen, eine gute Anzahl Marine-Soldaten und Artilleristen, darunter mehrere Offiziere, wurden verwundet; die Franzosen mußten sich in die zunächst gelegenen Straßen zurückziehen. Admiral Baudin, welcher seine Hauptabsicht, die Entwaffnung der Stadt, vollkommen erreicht hatte, befahl die Wiedereinschiffung der Truppen; sie geschah mit der größten Ordnung. Als das letzte Peloton Marine-Soldaten sich mit Baudin selbst anschickte, die bereitstehenden Böte zu besteigen, drang eine Mexikanische Kolonne, von dem General Santana in Person geführt, im Sturmschritt aus einem Thore der Stadt vor. Sie richteten ein sehr heftiges Feuer auf die Böte, die aber so gut erwiderten, daß die Mexikaner sich bald wieder, von einem dichten Nebel begünstigt, zum Rückzug anschickten. Die Mexikanischen Truppen räumten sodann Veracruz und bezogen ein Lager auf dem linken Ufer des Bergara-Flusses. General Ramon-Hernandez übernahm das Kommando über dieselben, da Santana, dem bei dem Angriff auf die Böte das Pferd unter dem Leibe getödtet wurde, eine schwere Wunde erhalten, welche die Amputation eines Fußes nothwendig machte. Auch heißt es, Santana müsse sich wohl noch der Am-

putation eines Armes unterwerfen; man verzweifelte an seinem Leben. Der offizielle Bericht giebt den Verlust, den die Franzosen erlitten, auf 8 Todte und 56 Verwundete an. Das hauptsächlichste Resultat dieses Tages war die fast vollständige Entwaffnung der Stadt und die Unbrauchbarmachung von 82 Feuerschländen. Die Stadt selbst erlitt, wie Baudin streng anempfohlen, keine Beschädigung; die Kirchen, selbst die, auf welchen die Mexikaner Kanonen aufgestellt hatten, wurden respektirt. — Der Prinz von Joinville blieb unverletzt an diesem heißen Tage, obschon er in den ersten Reihen kämpfte, als, wie Privat-Berichte melden (bei dem unglücklichen Angriff der Franzosen auf die Kaserne am Thor de la Merced), die Mexikaner wiederholte Anstrengungen machten, sich der Person des Prinzen zu bemächtigen. — Man besorgt, die Differenzen mit Mexiko würden nun einen langwierigen Krieg zur Folge haben. — Die Mexikaner haben in Veracruz die Häuser und Ateliers der Franzosen geplündert und zerstört.“

Das Journal l'Armoricaïn meldet die Ankunft der „Najade“ in Brest. Die Details, welche dieses Journal über die Entwaffnung von Veracruz giebt, stimmen mit den schon bekannten überein. Es scheint, daß Santana seiner Regierung versprochen hatte, den Prinzen von Joinville gefangen nach Mexiko zu bringen. Dem Prinzen ist es nun zwar gelungen, sich zu retten; aber Herr Desfosses, Adjutant des Prinzen, und andere Franzosen fielen in die Hände der Mexikaner.

Die ministerielle Presse sagt: „Unsere auswärtigen Verhältnisse sind von großen Schwierigkeiten umgeben. Die Stellung Belgiens, dessen offenbare Absicht, die Ausführung der Traktate mit Gewalt zurückzuweisen, und die Ernennung Fryneck's, das Alles thut der Sache Belgiens großen Schaden. Wird es nachgeben, oder wird es einen Widerstand wagen, der eben so unvernünftig als gefehlwidrig ist? Thut es das Erstere, so gewinnt es nichts, wenn es lange damit zögert; im letzteren Falle ist der Krieg unvermeidlich, denn die Mächte haben einen positiven Beschluß deshalb gefaßt. So wie das Protokoll verworfen wird, ist der Krieg erklärt.“

Täglich gehen wenigstens drei Couriere von den Tuilerieen nach Brüssel ab. Ludwig Philipp soll seinem Schwiegersohne gerathen haben, seine Kamern ganz aufzulösen, um freie Hand in der jetzigen Krise zu haben. — Die Nord-Armee soll den Zweck haben, wenn in Folge eines solchen Schrittes in Brüssel eine Insurrektion ausbrechen sollte, die den Thron Leopolds bedrohte, sogleich im Namen der Konferenz-Mächte einzurücken und den Aufstand zu unterdrücken, auch nicht zu gestatten, daß die Preussischen oder Holländischen Truppen über die Gränzen der abzutretenden Provinzen hinausrücken.

Deutschland.

Frankfurt a. M. den 10. Febr. Herr Abercromby, Königl. Großbritannischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am Deutschen Bundestage, ist gestern, nebst Gemahlin und Dienerschaft aus London hier eingetroffen.

Zum Präsidenten der Deputirtenkammer in Stuttgart wurde der Kanzler der Universität, v. Wächter, aus drei Kandidaten vom König ernannt. Sein bisheriges Leben und Wirken ist Zeuge, daß er auch hier seinem Namen Ehre mache. — Ueber den Geldbeutel des Finanzministers waren die Abgeordneten sehr erfreut, denn es fanden sich 4 Mill. Gulden darin, die er erspart hatte, damit die Herren Deputirten etwas zum löblichen Verthun haben.

Wiesbaden den 12. Februar. Sicherem Vernehmen nach hat ein Regiment des Nassauischen Contingents, welches zum 1ten Armeecorps des Deutschen Bundes gehört, Befehl erhalten, die Garnison von Luxemburg zu verstärken.

Vermischte Nachrichten.

Elberfeld den 9. Januar. Ritter von Görres vertheidigt sich in Wienerischen Blättern gegen Bretschneider, Pflanz und die Preuß. Staatszeitung. Er erklärt, er habe den politischen Thierkreis nicht geschrieben, aus welchem jene so famöse Auszüge geliefert. Daß er aber als Citoyen nach Paris gewandert, daß Rübzahl und rothes Blatt von ihm sind, in denen er Fürsten und Kirche oft genug verhöhnt hat, kann er nicht leugnen, und ächte Proben solcher demokratischen Thätigkeit stehen jeden Augenblick zu Gebote. Bretschneider hat dem würdigen Pfarrer Pflanz geglaubt, wie denn von vielen Seiten jener Thierkreis als des Bürgers Görres Werk gegolten hat, ein verzeihlicher Irrthum, da der Styl darin eben so verschroben und kunterbunt ist, wie in den andern Schriften. Möglichen, daß er über die zweischlächtigen Bastarde seine eignen literarischen Mißgeburten vergessen hat.

(Elbf. Ztg.)

Dieser Tage starb in Sheffield eine alte Frau, die fast ihr ganzes Leben lang das scheinbar wenig einträgliche Geschäft betrieb, das zu einem herrschaftlichen Park führende Thor den Durchpassirenden zu öffnen. In ihrer Kiste fand man über 1000 Kstr. an verschiedenen Goldstücken; sie hatte ihrem Manne, einem Feldarbeiter, von diesem Schatz nie was gesagt.

Theater = Anzeige.

Dienstag den 19. Februar: Letzte Vorstellung der Geschwister Ernst. Auf Verlangen zum Zweitemale: Die Helden en miniature; Lustspiel in 1 Akt. — Hierauf: Musikalisch-deklamatorisches Intermezzo. — Zum Beschluß auf

allgemeines Verlangen: Fünf sind zwei; Pöffe in 1 Akt.

Bekanntmachung.

Montag den 4ten März c. früh um 8 Uhr werden im hiesigen Train-Depot (Magazinstraße No. 7.) verschiedene für den Königl. Dienst nicht mehr anwendbare Sachen, als: Wagen, Riemenzeug, Stall-Utensilien, wollene Decken, Handwerkszeuge, Koch- und Backgeräthe, so wie eine Menge anderer, theils tuchener, theils eiserner, theils blecherner Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Courant veräußert werden.

Posen den 16. Februar 1839.

Königliches Train-Depot.

Ein zwischen Ober- und Niederpreutschen, dicht bei Fraustadt, angenehm gelegenes

Grundstück,

welches aus einem Wohnhause, mehreren Nebengebäuden, Regelpahn, Brunnen u. s. w., einem schönen Baum- und Gemüse-Garten, nebst daran stoßenden grasreichen Wiesen besteht, und sich zur Schankwirtschaft sehr wohl eignet, soll verkauft werden. Das Nähere hierüber erfährt man bei der Wittve Schellnberg in Fraustadt und beim Kaufmann Weiher in Posen.

In dem Hause No. 2. auf der Wasserstraße sind fogleich, und von Ostern c. ab Wohnungen zu vermietthen.

Mußtern, die zwölfte und in diesem Winter die letzte Sendung hat erhalten die Handlung Sypniewski in Posen.

Börse von Berlin.

Den 16. Februar 1839.	Zins-Fuß.	Preuls. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats - Schuldenscheine	4	103 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligat 1830	4	102 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
Präm. Scheine d. Seehandlung	—	70 $\frac{1}{2}$	70
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	102 $\frac{1}{2}$	—
Neum. Inter. S. heine dto.	4	—	101 $\frac{1}{2}$
dito Schuldversch.	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	4	103 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Königsberger dito	4	—	—
Elbinger dito	4 $\frac{1}{2}$	—	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	105 $\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito	3 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$
Pommersche dito	3 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	—
Kur- und Neumärkische dito	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
Schlesische dito	4	103 $\frac{1}{2}$	—
Rückst. C. u. Z. Sch. d. Kur.-u. Neu.	4	—	94
Gold al marco	—	215 $\frac{1}{2}$	214 $\frac{1}{2}$
Neue Ducaten	—	—	13
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thl.	—	12 $\frac{1}{2}$	11 $\frac{1}{2}$
Disconto	—	3	4